

# Inhalt

Einleitende Vorbemerkung . . . . .	7
------------------------------------	---

## *I. Handlungssprache: Analytische Handlungstheorie*

1. Was ist eine Handlung? . . . . .	11
1.1 Aller Anfang ist schwer: wie soll man theoretisch an Handlungen herangehen? . . . . .	11
1.2 Handlung = Tun + Absicht? . . . . .	18
2. Wie werden Handlungen beschrieben? . . . . .	23
2.1 Die Wirkung des ›Ziehharmonikaeffekts‹ auf Handlungsbeschreibungen . . . . .	23
2.1.1 Gibt es die ›Normalbeschreibung einer Handlung? . . . . .	25
2.1.2 Unterschiedliche Beschreibungen einer Handlung beziehen sich auf <i>ein</i> Objekt der Beschreibung . . . . .	30
2.1.3 Unterschiedliche Beschreibungen einer Handlung beziehen sich auf <i>mehrere</i> Objekte der Beschreibung . . . . .	39
2.2 Grenzen der Handlungsbeschreibung – Basishandlungen . . . . .	50
3. Handlungsbeschreibungen im kommunikativen Kontext . . . . .	57
3.1 Sind Handlungsbeschreibungen askriptiv? . . . . .	57
3.2 Die Untersuchung von Handlungsproblematisierungen als Ausgangsbasis für eine allgemeine Bestimmung menschlichen Handelns . . . . .	61
3.2.1 Austins Ansatz . . . . .	65
3.2.2 Stadien der komplizierten Maschinerie des Handelns . . . . .	67
3.2.3 Kommunikative Aspekte eines allgemeinen Modells menschlichen Handelns . . . . .	68
3.3 Zusammenschau einiger Handlungsbestimmungen . . . . .	72
4. Kausalität und Handlungserklärungen . . . . .	74
Anmerkungen . . . . .	84
Literatur . . . . .	86

## *II. Sprechhandlung: Theorien sprachlichen Handelns*

1. Von einer Kritik philosophischer Bedeutungstheorien zur Entwicklung einer Theorie sprachlichen Handelns: Wittgenstein und Austin . . . . .	95
1.1 Wittgensteins Ansätze zu einer Theorie sprachlichen Handelns . . . . .	96

1.2 Austins Entwurf einer Theorie der Sprechakte . . . . .	103
1.2.1 Der Ausgang: Kritik am Wahr/Falschheitskriterium der semantischen Bestimmung von Äußerungen . . . . .	103
1.2.2 Die Beurteilung performativer Äußerungen nach dem, was alles schiefgehen kann oder: die Lehre von den Unglücksfällen . . . . .	105
1.2.3 Die Fragwürdigkeit der Unterscheidung: performativ – konstativ . . . . .	110
1.2.4 Die ›neue‹ Theorie der Sprechakte . . . . .	115
2. Intentionalität sprachlichen Handelns . . . . .	131
2.1 Komplexe Intentionen oder: wie man dunkle Machenschaften eines Sprechers verhindern will . . . . .	131
2.1.1 Grice und das Grundmodell . . . . .	135
2.1.2 Strawsons zusätzliche Intention . . . . .	138
2.1.3 Schiffers ›Long Way to Tipperary‹ und Bennetts Offenheitsklausel . . . . .	140
2.1.4 Ein Vermittlungsvorschlag: das Gricesche Grundmodell muß nur um die Strawson-Bedingung erweitert werden . . . . .	147
2.2 Verstehen des illokutionären Akts als wesentliche S-Intention . . . . .	151
2.2.1 Searles Kritik an Grice . . . . .	151
2.2.2 Das Verstehen illokutionärer Akte als konventionale Verhaltensdisposition: Savignys zuhörerbezogene Analyse des Bedeutungsbegriffs . . . . .	154
2.3 Kommunizieren – ein Balanceakt zwischen Intention und Konvention oder: der Sprecher als riskantes Subjekt . . . . .	159
3. Regeln und Regelformulierungen . . . . .	173
3.1 Searles Regeltypen und Regeln für Sprechakte . . . . .	174
3.1.1 Was wird durch die Regeln thematisiert? . . . . .	179
3.1.2 Sind die Regeln vollständig? . . . . .	180
3.1.3 Sind die Regeln adäquat formuliert? . . . . .	181
3.1.4 Gibt es eine Reihenfolge beim Erfüllen der Bedingungen/Regeln . . . . .	184
3.2 Sprechaktkonzepte als Mittel zur Herstellung von Interaktionsbeziehungen . . . . .	185
4. Indirekte Sprechakte . . . . .	188
4.1 Kooperation als Basis für die Geltung indirekter Sprechakte .	188
4.2 Formulierungsmöglichkeiten indirekter Sprechakte und Sprechaktbedingungen . . . . .	196
4.2.1 Was sind indirekte Sprechakte? . . . . .	196
4.2.2 Formulierungen indirekter Sprechakte am Beispiel von ›auffordern‹ . . . . .	199

5. Probleme der Klassifikation von Sprechakten . . . . .	204
5.1 <i>Searles</i> Klassifikation von Sprechakten . . . . .	204
5.1.1 Der erste Einwand: die Willkürlichkeit der Formulierung illokutionärer Zwecke . . . . .	208
5.1.2 Der zweite Einwand: das Kriterium der Anpassungsrichtung ist nicht ausreichend differenziert . . . . .	209
5.1.3 Der dritte Einwand: zu welchem Typ ein jeweiliger Sprechakt gehört, hängt von seinem propositionalen Gehalt ab . . . . .	211
5.1.4 Der vierte Einwand: mit der <i>Searleschen</i> Klassifikation werden nicht Sprechakte, sondern Sprechaktsaspekte klassifiziert . . . . .	211
5.2 <i>Habermas'</i> universale Geltungsansprüche und Sprechhandlungstypen . . . . .	213
Anmerkungen . . . . .	219
Literatur . . . . .	221
Sachregister . . . . .	226